

Dritter Fastensonntag 3. März 2024

Der Mensch ist in dieser geschaffenen Welt das Wesen, das von Gott angesprochen wurde und auch heute noch angesprochen wird. Gottes Wort an den Menschen ist Offenbarung, Verheißung und Forderung. Auch die Forderung Gottes ist Offenbarung und Verheißung; sie sagt uns, wer Gott ist, und zeigt uns den Weg, den wir gehen können.

Eröffnungsvers Ps 25 (24), 15–16:

Meine Augen schauen stets auf den Herrn; denn er befreit meine Füße aus dem Netz. Wende dich zu mir und sei mir gnädig; denn ich bin einsam und gebeugt.

Tagesgebet:

Gott, unser Vater, du bist der Quell des Erbarmens und der Güte, wir stehen als Sünder vor dir, und unser Gewissen klagt uns an. Sieh auf unsere Not und lass uns Vergebung finden durch Fasten, Gebet und Werke der Liebe. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Zur 1. Lesung:

Durch den Bundesschluss am Sinai hat Gott das Volk Israel zu seinem Volk und zu seinem besonderen Eigentum gemacht. Die Zehn Gebote sind die Satzung des Bundes und sie geben dem Volk Gottes die lebensnotwendige Ordnung. Grundlegende Forderung ist die Treue zum einen und einzigen Gott, dem Retter und Befreier. Die einzelnen Gebote sind eine Art Grenzwall zum Schutz des Einzelnen und der Gemeinschaft.

Erste Lesung Ex 20, 1–17

Das Gesetz wurde durch Mose gegeben

Lesung aus dem Buch Éxodus.

In jenen Tagen sprach Gott auf dem Berg Sínai alle diese Worte: Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus. Du sollst neben mir keine anderen Götter haben. Du sollst dir kein Kultbild machen und keine Gestalt von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde. Du sollst dich nicht vor ihnen niederwerfen und ihnen nicht dienen. Denn ich bin der Herr, dein Gott, ein eifersüchtiger Gott: Ich suche die Schuld der Väter an den Kindern heim, an der dritten und vierten Generation, bei denen, die mich hassen; doch ich erweise Tausenden meine Huld bei denen, die mich lieben und meine Gebote bewahren. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der Herr lässt den nicht ungestraft, der seinen Namen missbraucht. Gedenke des

Sabbats:

Halte ihn heilig! Sechs Tage darfst du schaffen und all deine Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du und dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin und dein Vieh und dein Fremder in deinen Toren. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel, Erde und Meer gemacht und alles, was dazugehört; am siebten Tag ruhte er. Darum hat der Herr den Sabbat gesegnet und ihn geheiligt. Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt! Du sollst nicht töten. Du sollst nicht die Ehe brechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen. Du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren. Du sollst nicht die Frau deines Nächsten begehren, nicht seinen Sklaven oder seine Sklavin, sein Rind oder seinen Esel oder irgendetwas, das deinem Nächsten gehört.

Wort des lebendigen Gottes

Zur 2. Lesung:

Die jüdische Messiaserwartung hatte von einem glanzvollen, siegreichen Messias geträumt. Die Heiden damals und viele Menschen heute wollen „Interessantes“ hören: Lösung der Lebensrätsel, Bewusstseinsweiterung, Selbstverwirklichung ... Aber Gott ist größer. Er vollendet sein größtes Werk in der Schwachheit des irdischen Jesus und in der Torheit des Kreuzes.

Zweite Lesung 1 Kor 1, 22–25:

Wir verkünden Christus als den Gekreuzigten

Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth.

Schwestern und Brüder! Die Juden fordern Zeichen, die Griechen suchen Weisheit. Wir dagegen verkünden Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein Ärgernis, für Heiden eine Torheit, für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn das Törichte an Gott ist weiser als die Menschen und das Schwache an Gott ist stärker als die Menschen. *Wort des lebendigen Gottes*

Ruf vor dem Evangelium:

Lob dir, Christus, König und Erlöser! So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der glaubt, in ihm das ewige Leben hat. Lob dir, Christus, König und Erlöser!

Zum Evangelium:

Jesus hat den Tempel von Jerusalem das Haus seines Vaters genannt. Eben deshalb erträgt er es nicht, dass dieser Tempel durch Geschäftemacher entwürdigt wird. Nach seiner Vollmacht gefragt, antwortet Jesus mit einem

versteckten Hinweis auf seinen Tod und seine Auferstehung am dritten Tag. Das haben die Jünger erst später verstanden; nachdem Jesus von den Toten auferstanden war, hat der Heilige Geist sie an dieses Wort erinnert.

Evangelium Joh 2, 13–25

Reißt diesen Tempel nieder und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten
Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

Das Paschafest der Juden war nahe und Jesus zog nach Jerusalem hinauf. Im Tempel fand er die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort saßen. Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus samt den Schafen und Rindern; das Geld der Wechsler schüttete er aus, ihre Tische stieß er um und zu den Taubenhändlern sagte er: Schafft das hier weg, macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle! Seine Jünger erinnerten sich, dass geschrieben steht: Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren. Da ergriffen die Juden das Wort und sagten zu ihm: Welches Zeichen lässt du uns sehen, dass du dies tun darfst? Jesus antwortete ihnen: Reißt diesen Tempel nieder und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten. Da sagten die Juden:

Sechszwanzig Jahre wurde an diesem Tempel gebaut und du willst ihn in drei Tagen wieder aufrichten? Er aber meinte den Tempel seines Leibes. Als er von den Toten auferweckt war, erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte. Während er zum Paschafest in Jerusalem war, kamen viele zum Glauben an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er tat. Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an, denn er kannte sie alle und brauchte von keinem ein Zeugnis über den Menschen; denn er wusste, was im Menschen war.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus

Predigt von Pfarrer Kirsten Brast:

Liebe Schwestern! Liebe Brüder!

Im Jahre 1856 fanden auf dem römischen Palatin archäologische Ausgrabungen statt. Dabei machte man in den Überresten der einstigen kaiserlichen Pagenschule einen sensationellen Fund: ein antikes Graffiti. Ein Mensch ist darauf zu sehen, der an einem Kreuz hängt. Er hat jedoch keinen menschlichen Kopf, sondern den eines Esels. Am Kreuz steht noch ein zweiter Mensch, der mit erhobener Hand zum dem eselsköpfigen Gekreuzigten aufschaut. Und in griechischer Inschrift steht daneben: „Alexamenos betet zu Gott“. Wir haben es also mit bitterbösem Spott zu tun, welchen da einst ein Mitschüler über jenen Alexamenos goss, der sich offenbar zum christlichen Glauben bekannte. Das, was für die Archäologie eine Sensation war, dürfte in der antiken Welt Alltag gewesen sein. Denn es gab vor allem eines, dem die meisten Menschen

damals mit völligem Unverständnis und mit Ablehnung begegneten: dem Kreuz. Heute ist es für uns Christen das selbstverständliche Zeichen unseres Glaubens. Es ist allgegenwärtig, ob hier in der Kirche, in Gemeinderäumen oder zu Hause, an vielen öffentlichen Plätzen und auf zahlreichen Berggipfeln. Viele Menschen tragen es am Hals und manche haben es gar eintätowiert. Das Kreuz steht für Christus und seine Liebe zu den Menschen, aus der heraus er sich an diesem Kreuz geopfert, hingegeben hat. Für die Menschen zu Zeiten Jesu aber war das Kreuz nur eines, nämlich ein fürchterliches Folter- und Mordwerkzeug. Ein Gegenstand, den man verachtete. Römische Bürger durften nicht gekreuzigt werden, es war unter ihrer Würde. Nur Sklaven und Scherverbrechern mutete man eine Hinrichtung auf diese Weise zu. Der römische Dichter Lukian forderte sogar einst, den Buchstaben „T“ aus dem Alphabet zu streichen, da er zu sehr an das Kreuz erinnere. Vor allem aber war in der antiken Welt die Vorstellung völlig abwegig, Gott würde die Menschen lieben und sich sogar aus Liebe an jenes verachtete Kreuz schlagen lassen und daran sterben. Dieser Gott muss ein Esel sein! Und die Menschen, die ihn anbeten, gleich mit! Das wollte wohl auch der antike Graffiti-„Künstler“ sagen.

„Die Juden fordern Zeichen, die Griechen suchen Weisheit. Wir dagegen verkünden Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein Ärgernis, für Heiden eine Torheit, für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit.“ So hören wir heute den Apostel Paulus an die Korinther schreiben. Zu der dortigen Gemeinde gehören viele wohlhabende und gebildete Menschen, mit der griechischen Philosophie vertraut. Die Neigung, den christlichen Glauben zu einem intellektuellen Gedankenspiel oder einer abstrakten Weltanschauung werden zu lassen, ist groß. Und das Verständnis für den Gott am Kreuz dürfte sich auch – zumindest insgeheim – in Grenzen halten. Da aber macht Paulus deutlich: nehmt nicht mit vielen geschliffenen Worten dem die Kraft, das im Mittelpunkt unseres Glaubens steht. Der Torheit, dem Skandal des Kreuzes. Dem Zeichen, dass Gott sich nicht zu schade ist, wie ein verachteter Sklave oder Schwerverbrecher zu sterben. Damit er selbst in der äußersten Finsternis gegenwärtig bleibt, sie erhellt und die Welt nicht zu einem wahrhaft gottlosen Ort wird.

Paulus geht es um die Andersartigkeit Gottes und des Glaubens an ihn. Gott lässt sich nicht einfügen in das, was für uns und in unserer Welt normal ist. Gott sprengt die Grenzen menschlicher Konventionen und menschlicher Gerechtigkeit, des menschlichen Verstandes und der menschlichen Phantasie, wenn er für uns – für mich – ans Kreuz geht. Wenn die Liebe des großen Gottes zu mir kümmerlichen Menschen so groß ist, dass er dafür all das Leiden und all die Schande des Kreuzes auf sich nimmt. Was für ein Gott!

Wir gehen in diesen Tagen der Fastenzeit mit großen Schritten auf die Heilige Woche mit Kreuz und Auferstehung zu. Und wie wichtig, sich von neuem

bewusst zu machen, was in der Mitte unseres Glaubens steht. Kein frommes Geplänkel und keine geschliffenen Worte. Weder ein festgezurrtes Regelwerk noch seichte Seelenwellness. Nein, es ist das Kreuz. Dieses unerhörte Schandzeichen, das zum Zeugnis der Liebe Gottes geworden ist. Und Ausdruck dafür ist, dass Gott nicht in unsere Welt passt oder in sie eingefügt werden will. Er nicht eine nette Ergänzung für unsere eigenen Lebenspläne ist. Nein, er ist größer als alles, was wir uns vorstellen können. Er sprengt die Grenzen unseres Verstandes und unserer Phantasie. Er stellt alles, was uns wichtig und richtig und bedeutsam erscheint, radikal in Frage. Und wir können zunächst einmal nur staunen und dankbar sein und beten – wie es jener Alexamenos ganz offenbar jedem Spott trotzend getan hat. „Denn das Törichte an Gott ist weiser als die Menschen und das Schwache an Gott ist stärker als die Menschen.“ Amen.

Glaubensbekenntnis:

Fürbitten Te Deum:

Herr Jesus Christus, du erbaust uns zu einem Tempel Gottes. Wir bitten dich: Mehre unseren Eifer für dein Reich auf Erden.

Mach uns sensibel für das, was angemessen und gut ist.

Bewahre uns davor, den wirtschaftlichen Nutzen zum Maßstab zu erheben.

Für die christlichen Kirchen, dass sie durch deinen Geist immer mehr zur Einheit geführt werden.

Für unser Volk, dass es in Frieden und Sicherheit leben kann und für diese Werte eintritt, wo auch immer sie bedroht sind.

Für alle, die einen geliebten Menschen verloren haben, dass sie Trost und Hoffnung finden.

Für Menschen, die nicht glauben können das sie für dich wichtig und wertvoll sind.

Fürbitten aus dem Bistum Trier:

Gott ist ein Gott des Lebens. Er lässt uns Menschen immer wieder erfahren, dass er für uns da ist. Ihn bitten wir in den Sorgen und Nöten dieser Zeit:

Für Papst Franziskus, dem die Leitung der Kirche anvertraut ist. Für alle, die mit ihm Verantwortung tragen. Für alle, die sich einbringen, um Gemeinschaft im Glauben heute zu gestalten.

Stille – Gott, Quelle des Lebens. – Wir bitten dich ...

Für unsere jüdischen Mitmenschen, die zum von Gott zuerst auserwählten Volk gehören; für sie beten wir, die auch heute wegen ihres Glaubens um ihre Sicherheit fürchten. *Stille – Gott, Quelle des Lebens. – Wir bitten dich ...*

Für die Menschen in der Ukraine, im Heiligen Land und den vielen Kriegsgebieten der Erde. Für alle, die sich für Frieden und Gerechtigkeit weltweit einsetzen.

Stille – Gott, Quelle des Lebens. – Wir bitten dich ...

Für alle, die sich mit ihrer Kraft und Zeit für andere einsetzen. Für alle, die in Familie oder in Pflegeeinrichtungen für kranke oder hilfsbedürftige Menschen da sind.

Stille – Gott, Quelle des Lebens. – Wir bitten dich ...

Für die Menschen in unserer nächsten Umgebung, deren Not uns berührt; für Kranke, Trauernde und Einsame. Für alle, die sich nach neuer Lebensfreude sehnen.

Stille – Gott, Quelle des Lebens. – Wir bitten dich ...

Für unsere Verstorbenen, die das Leben in dieser Welt mit uns geteilt haben.

Stille – Gott, Quelle des Lebens. – Wir bitten dich ...

Gott, du liebst uns Menschen. Wir danken dir für deinen Sohn Jesus Christus, der uns in seinem Tod die Größe deiner Liebe zeigt. Dich loben wir, heute und in Ewigkeit.

Amen.

Gebet:

Du, der du ganz in der Gegenwart des Vaters ruhest und in seiner Liebe verwurzelt bist, nimm uns an die Hand und mit auf den Weg nach Jerusalem. Lass uns äußerlich engagiert sein, innerlich emotional und ruhig in dir. Amen.

Segen:

Gott, segne uns mit Zeiten, an denen wir für dich frei sind. Segne uns mit Zeiten, in denen wir aus dir Kraft schöpfen können. Segne uns mit Zeiten, zu denen wir alles hinter uns lassen um dich zu finden. Gott, segne uns mit Worten, die uns Halt und Richtung geben. Segne uns mit deiner Liebe, in der die Erfüllung der Gebote leicht wird. Segne uns mit deinem Geist, der uns dein Wort verstehen lässt. Amen.

Für den Tag und die Woche:

Es ist ein großes Geschenk, das Gott uns da zusagt. Er selbst erklärt uns Menschen zum Heiligtum, er will in uns wohnen. Wir sind wertvoll und kostbar für ihn. Er schenkt sich uns – und er traut uns zu, dass wir damit gut umgehen. Unser Leben soll widerspiegeln, dass wir sein Tempel sind. Unser Leben soll Gottes Geist atmen, den Geist der Liebe, der Weisheit, der Kraft, des Mutes, der Hoffnung. Und davon können wir durchaus Zeugnis geben in unserem ganz normalen Alltag, zwischen Computer und Supermarkt, zwischen Wäschewaschen und Kochen, im Sprechen und im Schweigen, im Handeln und im Lassen. Diesen Vorschuss können wir aber auch verspielen, ich kann diesen Tempel auch verderben. Ich kann daraus eine Räuberhöhle und eine Markthalle machen, wenn ich nur noch darauf schaue, wie ich mich am besten verkaufe, wie ich auf meine Kosten komme. (*Andrea Schwarz*)